

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 41 (1958)
Heft: 11

Artikel: Die Pontificia Opera d'Assistenza per l'Italia [Teil 1]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410841>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Pontificia Opera d'Assistenza per l'Italia

(WFZ) Im Jahre 1956 kündigte der damalige Innenminister *Tambroni* an, sein Ministerium habe die Arbeiten zu einem Entwurf eines Gesetzes abgeschlossen, das, anstelle des längst veralteten, aber immer noch geltenden Gesetzes vom Juli 1890 über die Unterstützungs- und Wohltätigkeitsinstitutionen, eine bessere Koordinierung und Zusammenfassung der bestehenden Einrichtungen herbeiführen soll. Bis heute — zwei Jahre später — ist dieser Gesetzesentwurf dem Parlament noch nicht vorgelegt worden, obwohl längst und immer wieder gefordert wird, daß dem herrschenden Chaos auf diesem Gebiete ein Ende gemacht werde.

Dem Vorhaben setzen aber einige einflußreiche Institutionen heftigsten Widerstand entgegen. Vor allem die Pontificia Opera d'Assistenza (P.O.A.; gewöhnlich die «Pontificia» genannt), die, wie keine andere Fürsorgeeinrichtung, vom italienischen Staate subventioniert, mithin am Fortbestehen des bisherigen Zustandes materiell stark interessiert ist. Zwar begründet sie ihre Haltung mit ideell-theologischen Argumenten: Es müsse unterschieden werden zwischen christlicher Caritas und staatlicher Wohlfahrtspflege («Assistenza»). In der Caritas, der Hilfe der Kirche, sei alles der christlichen Nächstenliebe überlassen. Staatliche Hilfe setze voraus, daß der einzelne Bürger keine Solidarität empfinde und daß er eine Stelle verlange, die offiziell für ihn fühle, die in seinem Namen und auf seine Kosten eingreife. Die Caritas glaube hingegen an die individuelle Nächstenliebe.

Wie ist aber diese Auffassung vereinbar mit der gleichzeitigen Forderung, der gesamte staatliche Unterstützungsapparat — mitsamt den Geldern, ihn zu unterhalten — solle der Kirche anvertraut werden? Die Kirche beansprucht ein Recht auf nahezu ausschließliche Ausübung der Fürsorge. Der Internationale Kongreß zum Studium der Caritas (1950) nahm — natürlich unter der klerikalen Gleichschaltung — eine entsprechende Entschließung an, die u. a. forderte, daß der Kirche (selbstverständlich der katholischen), besonders in den Ländern mit katholischer Mehrheit, ein maßgeblicher Einfluß auch auf die Fürsorgeeinrichtungen öffentlichen und staatlichen Charakters anerkannt und verbürgt werde, und daß der Staat proportionale Pauschalbeträge an den Aufwand der katholischen Hilfs-

werke leiste, die Aufgaben öffentlicher Fürsorge erfüllen; daß ferner in den internationalen Organisationen die eminente Würde der Kirche und die unvergleichliche Leitungsfähigkeit ihres Geistes und ihrer Organisation anerkannt werden usw.

Der Gedanke eines Zusammenschlusses der vielen Wohltätigkeitsinstitutionen unter staatliche Lenkung erregte besonders den Widerstand des einflußreichsten Mannes der P.O.A., des Monsignore *Ferdinando Baldelli*. Ein solcher Zusammenschluß erzwänge ein wider natürliches Miteinander von katholischen und nichtkatholischen, also antikatholischen Institutionen! Gewiß sei eine dauernde Koordinierung der Fürsorgeorganisationen nötig, doch müßten sich diese wirklich verwandt sein. Religiöse und Laienkörperschaften zusammenzuspannen wäre ein unverzeihlicher Irrtum.¹

Was ist aber die P. O. A.? Ueber ihre Entstehung berichtete ihr Sekretär, der Jesuitenpater Felice Ricci, auf dem I. Landeskongreß der P. O. A. im April 1956 in Rom.² Ihr Vorläufer war die Pontificia Commissione di Assistenza ai Profughi, die Papst Pius XII. im April 1944 zugunsten der Flüchtlinge ins Leben gerufen hatte. Den Vorsitz führte Monsignore Baldelli; die Fühlung mit den deutschen Besatzungsbehörden besorgte der Jesuitenpater Otto Faller. Entstanden war die Kommission aus zwei praktischen Experimenten der vorangegangenen Monate: aus der Lebensmittelversorgung Roms³ und der Hilfsaktion für die religiösen Gemeinschaften und ihre Institutionen, Schulen, Spitäler usw. Schon dieses Ufficio Assistenza Convinzenze Religiose war von Baldelli präsidiert worden.⁴ Nach dem Einzug der Alliierten in Rom am 4. Juni 1944 hatte die Flüchtlingskommission aufs schnellste die Flüchtlinge an ihre Herkunftsorte zu-

¹ *Caritas*, Juni/Juli-Heft 1953, zitiert nach *Carlo Falconi*. *L'assistenza italiana sotto bandiera pontificia*. Milano, Feltrinelli Editore, 1957. S. 55—56.

² Atti del I. Congresso Nazionale della P. O. A., S. 11—26; bei Falcone, Seite 7 ff.

³ d. h. nach einem vergeblichen Versuch, die Stadt mit Hilfe einer vatikanischen Flotte zu verproviantieren. Rom war nach den Bombardementen im Juli und August 1943 von der Außenwelt nahezu abgeschnitten. Auf der andern Seite hatten die Kriegsergebnisse rund 70 000 Flüchtlinge in die Stadt getrieben.

⁴ Bereits im Jahre 1926 hatte er die ONARMO (Opera Nazionale di Assistenza Religiosa per Operai) gegründet. Diese errichtete 1946 in Rom die erste Oberschule für soziale Arbeit, die in der Folgezeit große Bedeutung für die kirchliche Fürsorge errang.

rückzuführen, allen voran, auf persönliche Anordnung des Papstes, die Geistlichen, «damit die Häuser nicht länger ohne Aufsicht bleiben». Bald kamen hinzu die «Refettori del Papa», die sich von der Hauptstadt und deren Umgebung schnell über die ganze Halbinsel verbreiteten und vom Dezember 1944 bis zum April 1947 in 2500 Speiseanstalten rund 37 Millionen Suppen verteilten. Anfang 1945 wurde die genannte Kommission für die Flüchtlinge mit einer anderen für die Heimkehrer (*reduci*) vom Papst zur *Pontificia Commissione d'Assistenza* vereinigt, die in der Folge noch eine Reihe weiterer Aufgaben übernahm. Der Papst bezeichnete sie als «*da Noi stessi istituita*» und unterstellte sie Ende des Jahres 1945 der *Pontificia Commissione per lo Stato della Città del Vaticano*. Das ist deshalb wichtig, weil sie dadurch Organ einer für die italienische Republik staatsfremden ausländischen Macht wurde. Ende 1947 waren in ihren zahlreichen Einrichtungen nahezu zehn Milliarden Lire investiert.

In den folgenden Jahren wandte sich die Arbeit von der Einzelfürsorge immer mehr der eigentlichen Sozialarbeit zu, die die Lage ganzer Volksgruppen heben will. So wurden die ländlichen Tagelöhner, vor allem der ärmsten Gebiete Süditaliens, die Hirten, Fischer, Waldarbeiter usw. unter kirchlicher Leitung zusammengebracht in sogenannten «*Pie Unione*». Im Juni 1953 wurde dann die provisorische «Kommission» zu einer definitiven «opera» mit juristischer Persönlichkeit und demgemäß umbenannt in *Pontificia Opera d'Assistenza per l'Italia (P. O. A.)*.

Unter die gegenwärtige Tätigkeit der P. O. A.⁶ gehören als individuell caritativ die Hilfe für einzelne Bedürftige, für den Klerus und religiöse Gemeinschaften (hierüber dringt nur wenig an die Öffentlichkeit; keine Statistik), für Auswanderer, Flüchtlinge und Strafgefangene. Daneben stehen die Gruppenleistungen

a) des Gesundheitsdienstes mit einer «*Consulta Medica Nazionale*», mit Forschungen über Krebs, Kinderlähmung, Augenkrankheiten, Kinderwachstum, Kinderdiabetes, Ernährung usw. An praktischer Hygiene sind vor allem die namentlich in Süditalien eingerichteten

⁵ Text ihres Statuts in den «*Acta Apostolicae Sedis*», vom 28. September 1953. Vgl. auch «*Civiltà Cattolica*» 1953, Band 3, S. 538 ff.

⁶ Vgl. *L'Attività della Santa Sede*. Roma, Poliglotta Vaticana. Auch im Zehnjahresrückblick von Baldelli in den «*Atti*» des I. Landeskongresses der P. O. A., S. 59 ff. Bei Falconi S. 14 ff.

Polikliniken (*centri medico-sociali*) bedeutsam. Eine Reihe von Sommerkolonien hat sich auf Patienten bestimmter Krankheiten spezialisiert;

b) die wichtigste Arbeit der P. O. A. bildet aber die Fürsorge für die Jugend in Sommer- und Winterkolonien, mit Speisungen (auch für Studenten) und dergleichen. Ferner fördert das «*Centro nazionale di Addestramento Professionale*» die berufliche Ausbildung der Jugendlichen im Alter von 12 bis 18 Jahren in Lehrwerkstätten.

Eine neuartige Form der katholischen Sozialarbeit sind die «*Centri Sociali Comunitari*», die unter Leitung des Gemeindepfarrers auf mannigfaltige Weise eine tiefere sittliche Orientierung der Menschen und eine Verbesserung ihrer materiellen Umwelt erstreben («*Caritas*» 1954, S. 14).

Die «*Pie Unioni*» oder «*Comunità*» wurden auf dem I. Landeskongreß der P. O. A. umschrieben als religiöse Vereinigungen nach den Normen des Kanonischen Rechts. Durch dieses spezifische Merkmal gliedern sie sich ein in den lebendigen Baum der katholischen Kirche, die ihnen all ihren unerschöpflichen geistlichen Reichtum mitteilt... Sie stehen unter den Bischöfen und haben einen himmlischen Beschützer, als welcher der hl. Josef auserwählt wurde... Sie sind «*inspiriert von der Lehre des Evangeliums und von den Enzykliken der Päpste*. Sie haben als ihre Angelpunkte die Geistlichen» (*come suoi cardini i rev.mi Cappellani*; S. 23). Aus ihrer Arbeit seien hervorgehoben die großzügigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der «*Comunità dei Braccianti della Puglia e della Lucania*», also der Tagelöhner von Apulien und Lucanien; sie ist als Vertrauensfirma zugelassen zu den öffentlichen Submissionen und hat u. a. etliche große landwirtschaftliche Bonifikationen (mit 24 eigenen Traktoren); sie hat den Ankauf und die Aufteilung von Großgrundbesitz und dessen Verteilung an ihre Genossen übernommen; sie hat ferner mit staatlichen Bauzuschüssen Tagelöhnerhäuser errichtet; sie hat für die Töchter der Landarbeiter Lehrkurse im Schneidern und dergleichen durchgeführt (Falconi S. 24).

Der Leiter des «*Ufficio studi*» der P. O. A., der Jesuitenpater Carlo Messori Roncaglia (ein Jurist), hat das «*Centro per le Relazioni Umane di Dobbiaco*» (Toblach im Pustertal) angeregt und verwirklicht, das Begegnungen, ähnlich denen «*für moralische Aufrüstung*» in Caux am Genfersee, veranstaltet. Dieses Studienzentrum beschäftigt sich in mehreren Abteilungen u. a. mit den Fragen des heiklen

Nebeneinanders von Staat und Kirche, der zurückgebliebenen Gebiete Italiens mit ihrer Bevölkerung, der Auswanderung, der Sozialarbeit (an welcher die P. O. A. starken Anteil hat durch die von der ONARMO im Jahre 1946 gegründete, rege besuchte Schule für Sozialdienst in Rom).

Ein anderes Studienzentrum für Jugendfragen, die «Consulta Nazionale della Gioventù», zusammengesetzt aus «eminenten Persönlichkeiten der Kulturwelt von sicherer katholischer Gesinnung», beschäftigt sich u. a. mit den unehelichen Kindern, der Jugendkriminalität, einem Gesetzesentwurf über die «Kleine Scheidung», mit dem Problem der heranwachsenden Generation usw.

Das Presseamt wacht außer über die Herausgabe der Kongreßberichte über fast ein Dutzend Fachblätter (meist monatlich) angeschlossener Verbände. Im Jahre 1956 hatten diese insgesamt eine Auflage von 119 500 Exemplaren.

Draußen im Lande bestehen noch die «Delegazioni Regionali» als gemeinsame Gründungen der P. O. A. und der Diözesen. Ausführende Organe sind die «Opere Diocesane Assistenza» (O. D. A.). Deren gibt es in ziemlich allen Diözesen, so daß Falconi glaubt sagen zu dürfen, praktisch seien sämtliche Kirchensprengel Italiens von der Pontificia unterstützt, wenn auch in sehr ungleichem Maße; am meisten in gewissen nordöstlichen Gebieten der Agrarreform und im Süden.

Nach ihren sachlichen Aufgaben könnte man die umfassende Wirksamkeit der P. O. A. etwa mit der vielgestaltigen Arbeit der Internen Mission oder anderer zusammenfassender Verbände der freien Wohlfahrtspflege in Deutschland vergleichen; aber nur mit einem sehr wesentlichen Unterschied: sie wird in allem und jedem vom Klerus gelenkt und geleitet, unter straffster, beim Vatikan zusammenlaufender Zentralisierung. Der P. O. A. fließen sehr beträchtliche Geldmittel des Staates zu, dessen eigene Fürsorgearbeit sie nicht nur ergänzen, sondern am liebsten überhaupt nicht aufkommen lassen will. Dabei steht sie als Organ des souveränen Kirchenstaates (Stato Città Vaticano) juristisch und tatsächlich außerhalb der italienischen Republik.

(Fortsetzung folgt)

Aber nichts stirbt so schwer, wie eine durch Trug und Blut zusammenge kittete Theokratie.

W. Wyl in NZZ Nr. 359, 25. Dez. 1885